Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Bezugs-Preise:
Das „Namslauer Stadtblatt" erscheint wöchentlich sechsmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen und durch Boten monatlich 1.35 Reichsmark. Einzelnummer 10 Pfg. Durch die Post bezogen monatlich 1.35 Reichsmark einschließlich Postüberweisungsgebühr und ausschließlich Postzustellgeld. — Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen-Preise:
1 Millimeter Höhe, einspaltig 5 Rpfg., im Textteil 1 Millimeter Höhe 20 Rpfg. Anzeigenaufträge werden nur lt. unserer Preisliste angenommen und ausgeführt.
Schluß der Anzeigenannahme:
Am Erscheinungstag früh 8 Uhr für Todesanzeigen und kleine Anzeigen.
Erfüllungsort für alle Zahlungen Namslau (Schles.).

63. Jahrgang. — Fernsprecher 494.

Druck und Verlag: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Kirchstraße 13.

Nr. 241. — Dienstag, den 15. Oktober — **1935.**

Bedeutsame Ausführungen Fricks in Saarbrücken

Reichsinnenminister Dr. Frick wohnte in Saarbrücken einer großen Kundgebung bei und hielt bei dieser Gelegenheit eine bedeutsame Rede. Minister Dr. Frick führte u. a. aus: Ich überbringe Ihnen die herzlichsten Grüße des Führers und Reichskanzlers, der mich zum Vortrag empfangen hat und der selbst den lebhaftesten Wunsch geäußert hat, Sie bald hier persönlich begrüßen zu können. Sieben Monate sind ins Land gegangen seit dem denkwürdigen Tage, als das Saarland wieder zum Vaterland zurückkehrte. Inzwischen ist die Rückgliederung des Saarlandes an das Reich weit fortgeschritten und nahezu vollendet.

Es war keine leichte Aufgabe, die Ihnen und dem Reich mit dieser Rückgliederung gestellt war. Durch die Abtrennung vom Reich war die Rechtsentwicklung im Saarland vielfach eine ganz andere. Durch die wirtschaftliche Abschnürung und durch die französische Zollgrenze haben sich auch die wirtschaftlichen und Währungsverhältnisse anders entwickelt als im Reich. Gewaltige Opfer mußten nach der Rückgliederung sowohl von der saarländischen Bevölkerung als auch vom Reich durch erhebliche Zuschüsse gebracht werden, um diese Rückgliederung reibungslos vollziehen zu lassen.

Ganz besonderen Dank muß ich dabei dem Reichskommissar für die Rückgliederung, Gauleiter Bürckel, für seine umsichtige und tatkräftige Arbeit abstatten, aber auch der Saarbevölkerung für das große Verständnis und die bewundernswerte Disziplin, mit der sie alle Maßnahmen des Reiches zur Verwirklichung der Rückgliederung aufgenommen hat. Wir sind uns darüber einig, daß das Saarland in seiner heutigen Verfassung, wie es der Versailler Vertrag schuf, so schnell wie möglich verschwinden muß, d. h., daß es an ein größeres Gebiet angeschlossen werden muß.

Es ist ja seinerzeit die Entscheidung des Führers dahin gefallen, daß das Saarland nach seiner Rückgliederung am 1. März nicht wieder auseinanderfallen soll. Das war für die erste Zeit der Rückgliederung; jetzt aber wird die Frage aufkommen, was geschehen soll. Ich glaube, wenn auch die Reichsreform noch einige Zeit auf sich warten lassen wird — der Führer allein wird diesen Zeitpunkt bestimmen —

so wird es doch nötig sein, dieses Land möglichst bald mit einem anderen deutschen Land, einem benachbarten Land, mit dem es schon bisher in engsten wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen stand, nicht nur wie jetzt parteiorganisatorisch, sondern auch staatspolitisch in engen Zusammenhang zu bringen.

Alle diese Fragen werden von der Reichsregierung mit Gewissenhaftigkeit geprüft und vom Führer in letzter Linie entschieden werden.

Die ganze Welt hallt augenblicklich von Krieg und Kriegsgeschrei wider; nur das angeblich friedenstörende Deutschland befindet sich in völliger Ruhe. Vor nunmehr zwei Jahren hat der Führer den Austritt aus dem Völkerbund erklärt.

Am Montag wird dieser Austritt auch formell rechtskräftig. Ich glaube, deutsche Volksgenossen, es ist niemand unter uns, der nicht froh ist, daß der Führer vor zwei Jahren diesen entscheidenden Schritt getan hat. Denn dem angeblichen Zweck des Völkerbundes, Frieden und Versöhnung unter den Völkern zu schaffen, ist er in seiner bisherigen Existenz in gar keiner Weise gerecht geworden. Man kann sogar sagen, daß der Völkerbund die Ursache und der Erreger neuer Kriege ist. Unser Krieg, den wir führen, ist der Krieg gegen Hunger und Kälte. Wir wollen nichts anderes als unser eigenes Volk erobern.

Klare Abgrenzung zwischen Staat und Kirche

Reichsminister Dr. Frick befaßte sich dann mit den kirchlichen Fragen und erklärte dabei: Christus hat gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Und in jenes Reich wird sich auch der Nationalsozialismus niemals einmischen. Das ist eine Aufgabe, die der Kirche allein überlassen bleibt.

Was aber weltliche und politische Dinge angeht, so ist dafür allein zuständig und maßgebend die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und der nationalsozialistische Staat. Wenn wir diese klaren Zuständigkeitsgrenzen von beiden Seiten einhalten, wird es niemals zu ernsten Zwistigkeiten kommen. Ein Reichsgesetz, das verfassungsmäßig angenommen wurde, hat Geltung für alle. Es können dabei auch für keinerlei kirchliche Instanzen irgendwelche Ausnahmen gelten. Wenn der Staat verfügt, daß die öffentlichen Körperschaften die Flagge des Reichs hissen, so können wir auch verlangen, daß die Kirchen an den nationalen Feiertagen die Hakenkreuzfahne hissen.

Der Minister beschäftigte sich dann eingehender mit den in Nürnberg erlassenen Gesetzen und kündigte dabei an, daß in kürzester Zeit die Ausführungsbestimmungen erlassen würden.

Man werde auch weiter daran denken, durch eine gesetzliche Regelung eine Einschränkung der wirtschaftlichen Betätigung der Juden durchzuführen, um damit allen Einzelaktionen vorzubeugen.

Zum Schluß seiner Ausführungen befaßte sich Dr. Frick noch eingehender mit dem Winterhilfswerk und den gewaltigen vom Führer gestellten Aufgaben. Er schloß seine Rede mit den Worten: Niemals ist Deutschland besiegt worden, wenn es einig war. Solange wir einig zusammen treu hinter dem Führer stehen und seiner genialen Führung folgen, so lange wird uns kein Feind etwas anhaben können, so lange wird Deutschland sich behaupten und schließlich den Platz an der Sonne sich erobern, auf den es nach seiner ruhmreichen Vergangenheit Anspruch erheben kann. In diesem Sinne, deutsche Volksgenossen, alles für Deutschland! Heil Hitler!

Die Kundgebung wurde mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes geschlossen.

Polens Regierung zurückgetreten

Warschau, 13. Oktober.

Der polnische Ministerpräsident Slawek hat dem Staatspräsidenten seinen Rücktritt erklärt.

Das neue polnische Kabinett

Ministerpräsident: Koscialkowski — Außenminister: Oberst Beck.

Warschau, 14. Oktober.

Der polnische Staatspräsident hat den bisherigen Innenminister Zyndram-Koscialkowski mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Minister Koscialkowski hat den Auftrag angenommen und in kürzester Zeit durchgeführt. Anschließend hat dann der Staatspräsident die von dem neuen Ministerpräsidenten vorgelegte Kabinettsliste genehmigt.

Die neue polnische Regierung zeigt folgende Zusammensetzung:

Ministerpräsident: Zyndram-Koscialkowski; **Außenminister:** Oberst Beck (wie bisher); **Innenminister:** Raczkiewicz (früher Senatsmarschall, zuletzt Wojewode von Krakau); **Kriegsminister:** General Kasprzycki (wie bisher); **Finanzminister:** der ehemalige Handelsminister Kwiatkowski; **Justizminister:** Michalowski (wie bisher); **Handelsminister:** General Gorecki (bisher Direktor der staatlichen Wirtschaftsbank und Leiter des polnischen Frontkämpferverbandes); **Landwirtschaftsminister:** Poniatowski (wie bisher); **Kultusminister:** Professor Chylinski (bisher Vizeminister des gleichen Ministeriums); **Minister für öffentliche Fürsorge:** Jaszczolt (bisher Wojewode von Wilna); **Verkehrsminister:** Butkiewicz (wie bisher); **Postminister:** Kalinski (wie bisher).

Entgegen den bisherigen Annahmen ist der Posten eines wirtschaftlichen Vizeministerpräsidenten formell nicht geschaffen worden.

Zum Rücktritt des Kabinetts Slawek weisen die Blätter des Regierungslagers darauf hin, daß die Aufgaben, zu deren Durchführung das letzte Kabinett berufen war, erfüllt seien, nämlich die Durchführung der Wahlen und die Einsetzung des neuen Parlaments auf Grund der neuen Verfassung. Es ist feste, auf Pilsudskis Gepflogenheit zurückgehende Uebung, daß für die jeweils innenpolitisch vordringlichste Aufgabe ein besonders geeigneter „Steuermann" berufen wird, der nach Abschluß der betreffenden innenpolitischen Periode seinen Platz an eine neue Kraft abgibt, die zur Lösung einer neuen Aufgabe berufen wird.

Unterredung Becks mit Neurath

Der polnische Außenminister Oberst Beck hat auf seiner Rückreise von Genf nach Warschau einige Stunden in Berlin verweilt. Minister Beck hat diese Gelegenheit zu einem Gespräch mit dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, benutzt.

Abessinische Gegenoffensive?

Provinz Makale unter italienischer Herrschaft

In abessinischen Kreisen verlautet, daß sich die drei Heerführer Ras Seyoum, Ras Kassa und Ruchi vereinigt haben und an der Nordfront mit 100 000 Mann einen Gegenstoß vorbereiten. Die Bewegungen der abessinischen Streitkräfte haben die Einschließung von Adua zum Ziel. Der Zusammenstoß mit den italienischen Truppen wird wahrscheinlich am Oberlauf des Mareb stattfinden. Auch an der Ostfront sollen abessinische Angriffsvorbereitungen im Gange sein.

Die italienische Fliegertätigkeit, die in Bombenabwürfen und Maschinengewehrfeuer zum Ausdruck kommt, hat sich besonders an der Südfront erhöht. Die Erfolge sollen allerdings schmach sein. Der Kaiser wird vorläufig in Addis Abeba verbleiben. Hingegen hat der Kriegsminister sein Hauptquartier in Dessie aufgeschlagen.

Wie „Reuter" berichtet, ist die Lage auf dem Kriegsschauplatz in Abessinien fast unverändert. An der Nordfront rückten die Italiener ein wenig in Richtung auf Makale vor. Im Süden gab es einen leichten Vormarsch italienischer Kolonnen westlich von Dolo. Nach der Aufhebung des Waffenausfuhrverbots nach Abessinien ist es sehr wahrscheinlich, daß die Italiener ihren Vormarsch im Süden und Norden auf die Eisenbahn von Djibuti beschleunigen werden, um zu verhindern, daß sich die Abessinier mit Waffen von Osten her versorgen.

Die Nachricht über die italienische Niederlage bei Adua muß mit einer gewissen Skepsis aufgenommen werden, obwohl ein abessinischer Minister in Addis Abeba diese Nachricht bestätigt hat. Man glaubt, daß ein Angriff auf Adua stattgefunden hat.

Dieser Reuter-Bericht zeigt wieder, wie außerordentlich schwierig es ist, sich über die Kampfhandlungen ein auch nur einigermaßen zuverlässiges Bild zu machen. Irgendeine Bestätigung der Reutermeldung über die Wiedereinnahme von Adua durch die Abessinier liegt nicht vor.

Schwager des Negus ergibt sich

Im Hauptquartier des Generals de Bono ging nach einem Funkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB. der offizielle Unterwerfungsakt des Gouverneurs des östlichen Tigre-Gebietes vor sich, des Haile Selassie Gugja. Gugja war in europäischer Generalsuniform erschienen und war voll bewaffnet.

Anschließend erklärte er durch Vermittlung eines Dolmetschers vor den Pressevertretern, daß er bereit sei, auf der italienischen Seite zu kämpfen. Er sei stets ein Freund Italiens gewesen. Er hoffe, sein Gebiet mit italienischer Hilfe zivilisieren zu können. Gugja sprach dann die Ueberzeugung aus, daß sämtliche der ihm unterstehenden Truppen seinem Beispiel folgen würden. Die Provinz Makale kann deshalb, nach italienischer Auffassung, als vollkommen von den Italienern erobert gelten.

Heile Sellassie Gugja, der in römischen politischen Kreisen als ein rechtmäßiger Kronprätendent für Abessinien bezeichnet wird, ist ein Schwager des gegenwärtigen Kaisers von Abessinien. Seine Frau, eine Schwester des abessinischen Kaisers, ist vor zwei Jahren gestorben.

Gesandter Graf Vinci festgenommen

Vorläufige Unterbringung bei einem Mitglied der kaiserlichen Familie.

Addis Abeba, 14. Oktober.

Der italienische Gesandte in Addis Abeba, Graf Vinci, der sich nach seiner Weigerung, Abessinien freiwillig zu verlassen, mit dem Militärattaché Calderini im Keller des Ge-

sandtschaftsgebäudes eingeschlossen hatte, wurde festgenommen. Gleichzeitig wurde das Gebäude der Gesandtschaft, das inzwischen von starken Truppenabteilungen umstellt worden war, von den abessinischen Behörden geschlossen.

Wie weiter mitgeteilt wird, hatte die abessinische Regierung auf die dem Außenministerium übergebene Mitteilung dem Gesandten geantwortet, sie habe ein Privathaus für ihn und den Militärattaché Calderini vorbereitet, und den Gesandten ersucht, dem Ueberbringer dieser Antwort und seiner Gefolgschaft sofort zu folgen. Graf Vinci wurde sodann im Hause des Ras Desta Damton, eines Mitgliedes der kaiserlichen Familie, untergebracht.

Zu der Verhaftung Graf Vincis wird noch bekannt, daß er unter Begleitung von 12 Mann Kavallerie von der Gesandtschaft fortgeführt wurde.

Wie verlautet, hat der Kaiser von Abessinien die Absicht, den italienischen Konsul und den Handelsvertreter Italiens, die noch eine Woche Reise vor sich haben, mit Flugzeugen nach Addis Abeba zu befördern, um die Haft des italienischen Gesandten, Graf Vinci, abzukürzen. Der Gesandte würde dann gemeinsam mit den beiden italienischen Vertretern aus Magallo abgeschoben werden.

Ueberläufer als irreguläre Truppen

Aus den 1500 Abessiniern, die mit dem Gouverneur von Ost-Tigre, Ras Gugsa, auf die italienische Seite übergetreten sind, wurden irreguläre Truppen gebildet. Diese neuen Truppen sollen mit der italienischen Armee mitmarschieren. Für die 500 abessinischen Gefangenen hat die italienische Heeresleitung drei Gefangenenlager eingerichtet. Die Lager befinden sich in Eritrea in Adi Ugri, in Adi Caie und in Ain Daga.

Kriegsvorbereitungen in Aden

Eine Anzahl in Addis Abeba lebender Araber wollte die arabischen Frauen und Kinder aus Sicherheitsgründen nach Aden schicken. Ihre Einreise wurde jedoch von den britischen Behörden abgelehnt. Als Begründung wurde bekannt, daß Aden bereits umfangreiche Kriegsvorbereitungen trifft. Auf den die Stadt und den Hafen umgebenden Höhen werden Fliegerabwehrgeschütze aufgestellt, und die in Aden ansässigen Frauen und Kinder mußten bereits die Stadt verlassen.

Aloisi bei Mussolini

Der Führer der italienischen Völkerbundsdelegation, Baron Aloisi, ist in Rom von Mussolini empfangen worden. der Duce sprach Aloisi seine Genugtuung für die Vertretung der italienischen Interessen in Genf aus.

Schwierige Sanktionsberatungen

Englische Vorstellungen in Paris?

Genf, 14. Oktober.

Auf einer vierstündigen Sitzung des 17gliedrigen Arbeitsausschusses der Sanktionskonferenz wurde das gesamte Problem der wirtschaftlichen Sühnemaßnahmen unter Berücksichtigung aller ihrer Auswirkungen eingehend erörtert. Die bisherige Aussprache ergab, daß über die allgemeinen Voraussetzungen wirtschaftlicher Sanktionen noch keinerlei gemeinsame Auffassung besteht. Es wurden nacheinander Maßnahmen gegen die Einfuhr und gegen die Ausfuhr Italiens erörtert.

Einige Staaten hielten die sogenannte indirekte Methode der Nichtabnahme italienischer Produkte für ausreichend; andere glaubten, daß nur durch Unterbindung der Zufuhr kriegswichtiger Rohstoffe das Ziel erreicht wird. Es wurde auch die Verbindung beider Maßnahmen, für die besonders England eintritt, erörtert.

Eine längere Aussprache entwickelte sich über die Frage der Kompensationen, d. h. der Entschädigung solcher Staaten, die durch ihre Beteiligung an den Sanktionen unverhältnismäßig große Einbußen erleiden. Es scheint, daß außer Sowjetruland auch Rumänien und die Türkei in dieser Hinsicht sehr weitgehende Ansprüche erheben. Den gleichen Grundsatz vertreten aber auch Griechenland und Jugoslawien. Der Vorschlag des südafrikanischen Delegierten, die diplomatischen Beziehungen abzubrechen, wurde nicht weiter erörtert.

Eden fordert Boykott italienischer Waren

Der englische Vertreter, Minister Eden, trat dafür ein, daß der Boykott italienischer Waren, weil er am einfachsten durchzuführen sei, sofort beschlossen werden sollte. Der französische Delegierte Coulondre sprach sich dafür aus, mit der Zufuhrsperre zu beginnen.

Wie verlautet, liegen dieser Verschiedenartigkeit der Haltung Differenzen zwischen England und Frankreich über die in Betracht kommenden Rohstoffe zugrunde. Man soll sich bisher nur über Kohle, Petroleum, Erz und Baumwolle einig geworden sein.

Der französische Ministerpräsident Laval empfing in Paris den englischen Botschafter. In politischen Kreisen nimmt man an, daß der Botschafter bei dieser Gelegenheit u. a. darauf hingewiesen hat, daß ein in einer französischen Wochenschrift erschienener englandfeindlicher Artikel in London Mißstimmung hervorgerufen hat. Inzwischen hat übrigens Laval die französische Oeffentlichkeit aufgefordert, die Vorwürfe gegen England wegen der Sühnemaßnahmen zu mäßigen.

Von den Pariser Zeitungen schreibt „Le Jour“,

England scheine entschlossen zu sein, die Blockade zu fordern,

wenn die Sühnemaßnahmen sich innerhalb von 10 bis 15 Tagen als ungenügend herausstellen sollten. Die französische Abordnung werde sich jedoch entschieden einer völligen Blockade widersetzen. Im „Oeuvre“ fragt Frau Tabouis: „Was wollen die Engländer eigentlich wirklich?“ Zweifellos wollten sie Mussolini niederschlagen, um eine ihnen angenehmere italienische Regierung zu bekommen. Man müsse sich aber auch fragen, ob die Engländer nicht auch die italienische Flotte schwächen wollten. Der „Petit Parisien“ stellt fest, der Mechanismus der Sühnemaßnahmen arbeite mit erstaunlicher Schnelligkeit.

Auf dem Opernplatz in Paris fand eine Kundgebung unter dem Motto statt: „Für Neutralität — gegen Sühnemaßnahmen!“ Die Polizei nahm etwa 800 Verhaftungen vor.

Einspruch gegen die Waffenausfuhrsperre

Im Völkerbundssekretariat ist eine Note des italienischen Staatssekretärs Suvich eingegangen, in der gegen die von der Sanktionskonferenz beschlossene Waffenausfuhrsperre gegen Italien nachdrücklich Einspruch erhoben wird.

Huldigung am Grabe von Pilsudski

Unter Führung des polnischen Senatsmarschalls Prystor und des Sejmmarschalls Car weilten die Vorstände von Sejm und Senat sowie zahlreiche Abgeordnete und Senatoren in Krakau, um einer Totenmesse für den verewigten Marschall Pilsudski beizuwohnen und eine Huldigung an seiner Grabstätte darzubringen.

Nach dem Umschwung

Kundgebung der neuen griechischen Regierung.

Athen, 13. Oktober.

Die griechische Regierung hat eine Kundgebung an die Bevölkerung erlassen. Darin wird zunächst erklärt, daß die Nationalversammlung der Regierung ihr Vertrauen ausgesprochen habe. Die neue Regierung, so heißt es dann weiter, sehe ihre Aufgabe darin, die Volksabstimmung über die Rückkehr König Georgs II. durchzuführen. Die Rückkehr des Königs sei für die Ordnung der politischen Verhältnisse des Landes eine gebieterische Notwendigkeit.

Die Wiederaufrichtung der Monarchie werde den Beginn eines langen und normalen politischen Lebens bedeuten, das allen Griechen, gleich welcher Partei sie auch angehören, die Teilnahme an den Regierungsgeschäften sichern werde. König Georg II. werde der Schirmherr und unparteiische Schiedsrichter für alle Griechen sein.

Die zweite Aufgabe der neuen Regierung sei es, Gesetze auszuarbeiten und durchzuführen, die den Wiederaufbau des Landes zum Ziele haben. Am Schluß der Kundgebung heißt es: „Das, was die Regierung vom Volke fordert, ist sein Vertrauen und ein wenig Zeit, um die Grundsteine für eine bessere Zukunft legen zu können. Wir wünschen und hoffen, daß das Datum des 10. Oktober 1935 den **Beginn** einer neuen schöpferischen Aera des griechischen Volkes bedeuten wird, einer Aera, die durch die Einmütigkeit aller Griechen unter einem wirklich väterlichen Regiment gesichert werden wird.“

König Georg von Griechenland, der sich zur Zeit in London aufhält, wurde durch den griechischen Gesandten von der Wiederherstellung der Monarchie in Griechenland unterrichtet. Nach der Unterredung erklärte der Gesandte: „Ich habe Ew. Majestät die Ehrfurchtsbezeugung meiner Regierung übermittelt.“ Der König erklärte, daß er seinen stets ausgedrückten Wunsch für die Einigkeit und das Glück des griechischen Volkes erneuere. Der König bleibt in London, bis das Ergebnis der Volksabstimmung in Griechenland bekannt ist.

Feier der Schaffenden

Das Richtfest am neuen Luftfahrtministerium

Berlin, 13. Oktober.

Das Richtfest größten Ausmaßes, das je in Deutschland begangen wurde, feierte die 5000 Mann starke Belegschaft des Neubaues des Reichsluftfahrtministeriums gemeinsam mit dem Bauherrn, dem Reichsminister der Luftfahrt, General Göring, in Gegenwart zahlreicher Ehrengäste auf dem Neubau in der Wilhelmstraße.

In seiner Festansprache bei dem Richtfest am Reichsluftfahrtministerium führte der Reichsminister der Luftfahrt,

General Göring

u. a. aus: Jeden einzelnen von euch muß es mit Stolz und Freude erfüllen, mit Hand angelegt zu haben bei diesem gewaltigen Zeugnis deutscher Kraft und deutschen Schönheitswillens, an diesem Bau, der nicht in überladenem Prunk dasteht, sondern in den strengen Linien, die der Ausdruck unseres strengen Willens sind. In der Disziplin der Architektur drückt sich die Disziplin der Volksgemeinschaft aus. Ein kühner und schlichter Bau ist hier erstanden, fest gefügt wie die Gemeinschaft unseres Volkes.

So wie wir mit heißem Herzen wünschen, daß Sturm und Wetter diesem Gebäude niemals einen Riß zufügen, der es sprengen könnte, so wollen wir auch hoffen, daß unsere Gemeinschaft in aller Zukunft zusammenhält. Es soll sich auch im deutschen Volk nicht der geringste Riß zeigen, in den Mißtrauen und Neid und Verderben sich einnisten könnten, um das gewaltige Werk schließlich zum Bersten zu bringen. Die Hammerschläge zu diesem herrlichen Bau, einer Kulturtat, waren die gewaltige Sinfonie deutscher Arbeit.

Dieses Haus ist aber auch ein

Symbol für die Neugeburt unserer Luftwaffe und ihres vorwärtsstürmenden Geistes.

Wir haben dieses Instrument, das man uns einst zerschlagen hat, wieder erstehen lassen, und heute schirmt eine starke und kühne Luftwaffe das Reich. Sie findet hier eine Zentrale, einen geistigen Sammelpunkt, von dem aus die Ströme der Kraft bis in die letzte Staffel und die letzte Kompanie ausstrahlen.

Das Gebäude soll aber auch sein eine Hütstätte nationalsozialistischen Geistesgutes. Möge sich jeder, der in ihm arbeitet, stets bewußt sein, daß dies alles nur geschaffen werden konnte, weil der Nationalsozialismus kam, weil unser Volk des wunderbaren Gedankengutes unseres Führers teilhaftig wurde, jener herrlichen Idee, die uns der Führer aus den Sternen holte, um sie seinem Volk zu geben.

Friedel kriegt ein Haus geschenkt

Roman von Michael von Tschudi

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(18. Fortsetzung.)

„Sehr individuell!“

„Eigene Idee oder hat der Professor geholfen?“

„Von dem habe ich mir nicht dreinreden lassen,“ blies sich Mary auf, „der ist altmodisch.“

„In Geschmacksdingen muß man selbständig sein!“

„Nur dann kommt etwas wirklich Originelles zustande.“

Inzwischen rührte Herr Hall seine zwei Zuckerstückchen zum vierzigsten Male um. Dabei guckte er verlegen auf Friedels gesenkten Lockenkopf.

„Ich habe nur vierzehn Tage in der Pension Minerva gewohnt, Fräulein Schuster . . .“

Keine Antwort.

„Und die Fahrt nach Potsdam war bloß ein Zufall.“

Friedel machte erstaunte Augen.

„Aber, Herr Weigelt, darüber sind Sie mir doch keine Rechenschaft schuldig! Tina, Sie haben doch Ihre Laute mit heruntergebracht. Wollen Sie uns nicht ein Lied singen?“

Die Aufforderung kam allen gelegen, weil Myra sich nicht mehr blockieren ließ und Hall nicht wußte, was er zu Fried sagen sollte. Ihre abweisende Art hatte seinen Sprechorganismus völlig gelähmt.

„Wollt Ihr was Heiteres hören?“ erkundigte sich Tina.

„Natürlich!“ spottete Friedel. „Ganz wie es der Situation entspricht.“

Worauf Tina loslegte:

„Mach mir kein bitteres Gesicht,
Es geht nicht, lieber Schatz!
Was mir dein Herr Papa verspricht,
Ist alles für die Katz'.
Denn stille sitzen mag ich nicht
Und Schreiber werden bei Gericht,
Nicht um den Rathausplatz!
Die blaue Ferne lockt mich sehr,
Blaßblau wie dein Korsett . . .!“

„Hnaaach!“ quietschte Myra Sökeland.

„Ja, wenn ich Berge, Wald und Meer
Noch nicht genossen hätt' . . .!“

sang Tina, aber weiter kam sie nicht.

Draußen hob ein wüstes Gezänk an. Alwines holdes Organ schallte durch den dritten Stock. Sie machte Marxen eine Szene.

„Was ist denn das?“

„Das sind die Freuden der stillen Häuslichkeit,“ lachte Brandt.

Friedel erhob sich, um Ruhe zu gebieten. Ehe sie die Tür erreicht hatte, stand Rudolf Hall neben ihr.

„Sie dürfen nicht hinausgehen und sich von dieser gräßlichen Frau Grobheiten sagen lassen!“

„Und wer soll es sonst tun, Herr Weigelt?“

„Ich!“

In Friedels Gesichtchen kehrte der Schalk zurück, tausend Teufelchen tanzten in ihren Augen.

„Danke schön, aber mit Alwine wird ein Mann nicht fertig.“

Worauf sie verschwand, um ihre Autorität als Hauswirtin zu beweisen; als sie wiederkam, hatte sie hochrote Backen, aber Alwine Gehrke war verstummt. Friedel hatte sie gebändigt.

„Was machen wir nun?“ fragte sie. „Setzen wir diesen festlichen Abend fort?“

Werner Lisan wies feixend auf die Gastgeberin.

Myra lag in Form eines Fragezeichens auf dem Auktionssofa und schlief. Der Aquavit hatte seine Schuldigkeit getan.

„Gehen wir auch zu Bett,“ entschied Friedel.

„Ist ja erst halb zehn,“ protestierte Brandt, der an einem Anfall von temporärer Vergnügungssucht litt. Aber dann stiegen die Stammgäste doch fügsam ins vierte Stockwerk hinauf.

Hall hatte das leider sehr kurze Vergnügen, Friedel in den zweiten Stock hinabzugeleiten.

„Gute Nacht, Herr Weigelt. Angenehme Ruhe.“

„Schlafen Sie wohl, Fräulein . . . Fräulein Friedel. Es war ein sehr schöner Abend . . .“

„Finden Sie?“

Das klang ein bißchen boshaft und dann war Friedel fortgehuscht.

Herrn Hall blieb nichts weiter übrig, als „ins Körbchen“ zu gehen. Um halb zehn Uhr! Das war ihm lange nicht passiert. In „Haus Harun al Raschid“ gewöhnte man sich direkt einen soliden Lebenswandel an!

Friedel fand ihre Mutter im Wohnzimmer.

Frau Schuster hatte ihre Haushaltungsbücher und eine Menge Zettel vor sich; sie rechnete eifrig.

„Friedel,“ sagte sie vergnügt, „die Sache mit dem Hause macht sich großartig. Ich habe eben alles zusammengezählt. Die Einnahmen aus den Zimmern und von meinem Mittagstisch. Wir werden direkt vermögende Leute. Guck mal her!“

Friedel guckte hin.

Sie lächelte und strich ihrer Mutter übers Haar.

„Muttel, du hast ja vergessen die Ausgaben abzuziehen!“

Frau Schuster machte ein langes Gesicht.

„Ach herrje, da habe ich mich ganz ohne Grund reich gerechnet!“

„Du hast eben wieder mal deine rosenrote Brille aufgehabt.“

„Ach, besser wie die eklige Schwarzguckerei! Auch wenn ich die Unkosten abrechne, bleibt noch ganz hübsch für uns übrig.“

„Vorläufig nicht, Mutterchen, weil wir bei Herrn Braun Schulden haben. Die Handwerker haben einen hübschen Batzen Geld gekostet. Wir können erst von Gewinn sprechen, wenn Herr Braun sein Geld wiederhat.“

Frau Schuster ließ die Ohren hängen, dann aber lachte sie. Sie war ein richtiges Stehaufmännchen.

„Ach, Herr Braun wartet schon noch. Er ist so nett.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Minister brachte dann eine eindrucksvolle Gegenüberstellung dieses Ministeriums mit dem dicht dabei liegenden früheren Preußischen Landtag und gedachte sodann des alten preußischen Kriegsministeriums, das an der Stelle des letzten, sich jetzt erst noch erhebenden Neubaues stand. „In jenem Bau", so betonte er, „saßen seit die großen Männer aus den Freiheitskriegen, und es herrschten dort Pflicht, Gehorsam und Arbeit. Wir übernehmen so ein gutes Stück bester preußisch-deutscher Tradition und wollen noch aus den Fundamenten dieses Hauses die Kraft nehmen, um so wie jene Männer in Pflichttreue dem Vaterland zu dienen."

Weihe des Bremer Ehrenmals

durch den Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Bremen, 14. Oktober.

Nach einem Gottesdienst im Dom wurde in Bremen das Ehrenmal für die im Weltkrieg und in der Nachkriegszeit im Kampf für ihr Vaterland gefallenen 10 000 Söhne der alten Hansestadt eingeweiht. Je eine Ehrenkompanie des Heeres, der Kriegsmarine und der Landespolizei sowie ein Ehrensturm der SA. hatten auf dem Osterdeich Aufstellung genommen. Ueber dem Ehrenmal kreiste eine Flugzeugstaffel.

Nach dem Lied vom guten Kameraden gedachte der Oberbefehlshaber des Reichsheeres, General der Artillerie Freiherr von Fritsch, des Heldentodes der Gefallenen und fuhr dann fort, alle hätten für ein Ziel gestritten, für ein großes, einiges und sauberes Deutschland. Dieses Ziel werde immer auch unser Ziel bleiben. In der Nacht der deutschen Hoffnungslosigkeit seien zwei Lichter aufgestiegen, das stahlharte Wollen der deutschen Freiheitskämpfer, die sich um die Fahne eines Mannes scharten, und das stille und verbissene Ringen der deutschen Armee um die Erhaltung echten deutschen Soldatentums. Der große Feldherr Hindenburg habe uns hier den Weg zur deutschen Pflicht gewiesen.

So seien diese beiden Lichter zu einem einzigen geworden und seien, angesacht durch den Willen Adolf Hitlers, schließlich zu einer großen Flamme zusammengeschlossen. Unsere Verpflichtung sei es, im Angesicht dieses Ehrenmals dafür zu sorgen, daß diese Flamme niemals wieder erlösche.

Wir wollen, so schloß General von Fritsch, auf dem Wege unserer Kameraden weiterschreiten. Wir danken ihnen aus heißem Herzen und danken dem Manne, der die Flammen der deutschen Einigkeit entfacht hat. Wir geloben ihm im Andenken unserer Kameraden unverbrüchliche Treue heute und immerdar. Der Schöpfer der neuen Einheit, der Begründer der neuen Wehrmacht, der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht und unser deutsches Vaterland: Sieg Heil!

Begeistert stimmten die Teilnehmer der Feier in den Ruf ein; von Tausenden gesungen erklangen das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied.

Der erste Eintopfsonntag ein voller Erfolg

Der erste Eintopfsonntag des Winterhilfswerks gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Nach den vorläufigen Uebersichten sind in Berlin allein auf Grund der Listensammlungen etwa 375 000 RM. zusammengekommen. Das sind etwa 40 000 RM. mehr, als zur gleichen Zeit als Ergebnis des ersten Eintopfsonntags im Winterhilfswerk 1934/35 ermittelt wurden.

In München fand im Bürgerbräukeller das herkömmlich gewordene Eintopfessen statt. Staatsminister Gauleiter Wagner sagte, der Gemeinschaftsgeist, der im Winterhilfswerk zum Ausdruck komme, sei der wirkliche Geist positiven Christentums. 600 Arme aus allen Teilen der Hauptstadt der Bewegung waren aus diesem Anlaß die ersten WHW.-Gäste der NSV.

Stabschef Lutze im Saarland

Vereidigung der saarländischen SA.

Saarbrücken, 14. Oktober.

Der Stabschef der SA., Lutze, vereidigte in Saarbrücken und in Homburg die saarländische SA. auf den Führer. Auf dem Befreiungsfeld in Saarbrücken waren 16 000 SA.-Männer angetreten, in Homburg 5000 SA.-Männer. Beide Städte zeigten reichen Flaggenschmuck. In seiner Ansprache betonte Stabschef Lutze u. a.:

Was wir wollen, das ist nicht Krieg. Wenn wir einen Krieg führen, dann ist das, das sei allen ausländischen Hetzern gesagt, der Krieg gegen Hunger und Kälte. Was wir wollen, das ist die Mitarbeit für Arbeit und Brot. Denn wir wollen innerpolitisch die Volksgemeinschaft, außenpolitisch die Ehre des deutschen Volkes.

Gruppenführer Lunken verlas anschließend die Eidesformel, die von den 16 000 SA.-Männern mit einem „Ich gelobe" bekräftigt und bestätigt wurde. Nach der Vereidigung begab sich der Stabschef zu dem Ehrenmal sowie in das Ehrental, wo er Kränze niederlegte. Im Rathaus, wo sich Stabschef Lutze in das Goldene Buch eintrug, wurde dem Stabschef eine Grubenlampe mit Widmung überreicht. Auf dem Rathausvorplatz fand ein Vorbeimarsch der 16 000 SA.-Männer vor dem Stabschef statt.

Verheerendes Erdbeben

50 Tote und 300 Verletzte in Zentralasien.

Moskau, 13. Oktober. **An der sowjetrussisch-afghanischen Grenze hat sich ein furchtbares Erdbeben ereignet, das nach vorläufigen Mitteilungen etwa 50 Tote und über 300 Verletzte gefordert hat.**

Das Zentrum des Bebens befindet sich im unwirtlichen Gebirgsgebiet von Towil-Dorinsk in Tadschikistan, in dem furchtbare Verwüstungen angerichtet worden sind. Die drahtlichen Verbindungen mit dem Erdbebengebiet sind unterbrochen, so daß Nachrichten über das schwere Unglück nur spärlich in die Außenwelt dringen. Die Brücke über den Fluß Changan wurde weggerissen. Durch herabstürzende Gesteinsmassen wurden mehrere Bergdörfer vollkommen zerstört.

Aus Stadt und Kreis Namslau.

Namslau, den 14. Oktober 1935.

Abänderung von Ortsnamen im Kreise Namslau.

Die Ortsteilnamen nachstehender im Kreise Namslau liegenden Gemeinden sind wie folgt abgeändert worden: in der Gemeinde Sterzendorf Pierzyske in Ofen, Sorzow in Kornin, Sowade in Wehrmühle, Oschek in Lichting; in der Gemeinde Strehlitz Saleische in Waldbruch und Nateiski in Wehrhof; in der Gemeinde Noldau Salesche in Waldhufen; in der Gemeinde Schwirz Przygorselle in Brandingen; in der Gemeinde Dammer Oschet in Freischlag und Sbitze in Grantz.

= **70. Geburtstag.** Am Montag, den 14. Oktober 1935, feiert der Maschinenmeister Friedrich Hoppe in Namslau seinen 70. Geburtstag. Ueber 45 Jahre ist Herr Hoppe bei der Haselbach Brauerei in Namslau tätig und begeht seinen Ehrentag in voller Rüstigkeit. (Unsere herzlichsten Glückwünsche.)

= **90 Jahre alt!** Am gestrigen Tage, dem 13. d. Mts., vollendete ein hochgeachteter Bürger unserer Stadt, Michael Heymann sein neunzigstes Lebensjahr. Seit Jahren wohnhaft Langestraße Nr. 5, befindet sich Heymann seit einem reichlichen Jahre im hiesigen Krankenhaus und Krüppelheim der Barmherzigen Brüder (Altersabteilung). Wenn auch nicht ganz frei von den Beschwerden der hohen Jahre, ist es ihm noch möglich, täglich den Gang zur Kapelle, zur hl. Messe und an den schönen Herbsttagen auch einen Gang ins Freie zu unternehmen. Als einer seiner Söhne, der Eisenbahninspektor Heymann, nach Breslau versetzt wurde, zog es Herr Heymann vor, in seinem lieben Namslau zu bleiben. Wir wünschen dem lieben Geburtstagskinde von gestern mit seinen neunzig Wintern noch manchen frohen, schönen Frühlingstag und einmal einen seligen Feierabend nach des Lebens Mühsal und Plagen.

= **Bestandene Prüfung.** Vor der Prüfungskommission der Drogistenfachschule in Breslau bestand das Examen mit „Gut" Hermann Opolka, beschäftigt bei der Firma Hohenzollern-Drogerie Namslau.

Oktober-Quartal der Bäcker-Innung Namslau.

Am 9. d. Mts. fand das Oktober Quartal im Saale der „Goldenen Krone" statt. Nach vorangegangener Begrüßung der Mitglieder durch Obermeister Gerlitz wurden folgende Punkte: Einziehung der Beiträge, Bekanntgabe der Fahnenversicherung, Festsetzung der Zwischenprüfung, Bekanntgabe der eingegangenen Schreiben erledigt. Zunächst begrüßte der Obermeister die erschienenen eingeladenen Gäste, darunter Landrat Dr. Jüttner, der beratend und mit großem Interesse an der Sitzung teilgenommen hatte, ebenso Obersteuerinspektor Krieger und Steuersekretär Haack sowie die Eltern der freiwerdenden resp. aufgenommenen Lehrlinge. Letztere wurden vom Altgesellen in den Saal geführt, wo sie ihre bereitstehenden Plätze einnahmen. Nach beherzigenden Worten des Obermeisters, sowie ihrem Gelöbnis zur Treue und Ehrlichkeit in ihrem Beruf, erfolgte der Freispruch zum Gesellen, bezw. die Eintragung in die Lehrlingsrolle. Im Auftrage der Kammer wurde drei Kollegen der Meisterbrief mit den besten Wünschen für ihr weiteres Fortkommen ausgehändigt. Die Feier wurde durch anpassende Melodien der beiden Kapellmeister Bochnig besonders feierlich und klangvoll verschönt. Alsdann brachten die Vorträge des Obersteuerinspektors Krieger über das Wareneingangsbuch und des Steuersekretärs Haack über Lohnsteuer der Versammlung ausführlich fachlichen Bericht. Den Ausführungen wurde ein sehr reges Interesse entgegengebracht. Der Obermeister dankte hierauf den beiden Herren, wünschte allen ein herzliches Wiedersehen und schloß mit einem dreimaligen „Sieg Heil" für unser Handwerk, Führer und Vaterland die feierliche, erhebende Sitzung.

= **Wilkau.** Bei herrlichem Wetter feierte Wilkau sein Erntefest unter starker Beteiligung der Bevölkerung. Auf dem neuen Sportplatz marschierten die Gefolgschaften auf in ihrer Arbeitstracht. Ihre Arbeitsgeräte festlich geschmückt, führten sie mit. Dann fuhren auch die vielen Wagen und sonstige Fahrzeuge auf, es fehlte nicht der Kinderwagen und auch nicht die Wächterbude mit Wächter und Feuerhorn. Alle Berufe, Handwerker und Gewerbe, waren vertreten. Keine Mühe war gescheut worden, um einen Festzug zusammenzustellen, der an Vielseitigkeit und Originalität alle Erwartungen übertraf. Lange noch wird davon gesprochen werden. Der Ortsgruppenleiter begrüßte die Erschienenen und gedachte des Führers, der dem deutschen Volke diesen Festtag bescherte. Dann hörten wir die Reden des Führers und des Reichsbauernführers. Die Jungbauern und Jungbäuerinnen überreichten dem Bürgermeister und dem Og.-Leiter Erntekronen. Sprüche, Gedichte und Lieder wechselten ab. Der Ortsbauernführer sprach von der mühevollen Landarbeit. Jeder ist zum Dank verpflichtet, daß die Ernte trotz langer Dürre ausreichend ausgefallen ist und daß das Winterhilfswerk willige Herzen und offene Hände erwarte. Dann formierte sich der Festzug zum Marsch durch das Dorf. Selbstverständlich wurde auch in beiden Sälen tüchtig getanzt. Wir hatten die Freude, auch viele Städter bei uns zu sehen, die damit ihre Verbundenheit mit dem Lande zum Ausdruck brachten. So verlief das Erntedankfest über alle Erwartungen festlich und würdig.

Photographische Bildniskunst

Im Schlesischen Museum der bildenden Künste ist eine Auswahl der besten Arbeiten des kürzlich verstorbenen, hervorragenden Lichtbildners Max Glauer, Oppeln, zu sehen. Neben ausgezeichneten Porträts sind die besten Landschafts- und Industrieaufnahmen ausgestellt.

Forstarbeitertarifordnung

Der Treuhänder der Arbeit hat eine neue Tarifordnung für Forstarbeiter im Wirtschaftsgebiet Schlesien erlassen. Die Tarifordnung wird in Nr. 29 der „Amtlichen Mitteilungen" des Treuhänders der Arbeit vom 15. Oktober 1935 veröffentlicht werden.

Ein Schlesier Leiter der Fachgruppe Kleinschiffer

Der Leiter der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt, Generaldirektor Dr. Welker, hat den Verbandsleiter des Schifferbetriebsverbandes für die Oder, Karl Baschwitz, Breslau, mit Zustimmung des Reichsverkehrsministers zum Leiter der Fachgruppe Kleinschiffer der Reichsverkehrsgruppe Binnenschiffahrt berufen.

Redner angeben!

Amtlich wird mitgeteilt: In letzter Zeit mehren sich die Fälle, in denen unpolitische, wirtschaftliche und konfessionelle Vereine und Verbände es unterlassen, bei Einberufung von Versammlungen in der Presse oder in Einladungsschreiben die Redner anzugeben. Da dies jedoch unbedingt notwendig ist, werden alle Vereine und Verbände hiermit angewiesen, in Zukunft die Namen der Redner bei den Versammlungsankündigungen in der Presse und in Rundschreiben anzugeben.

Sozialismus der Tat!

Die Gefolgschaft der Heliowattwerke, Elektrizitäts-Aktiengesellschaft, Werk Schweidnitz, hat beschlossen, dem Winterhilfswerk monatlich einen Betrag zuzuführen, der über 50 Prozent höher ist, als er sich nach den Richtsätzen für den Erwerb der Winterhilfsplakette ergeben würde.

Die Gefolgschaft der Granitwerke H. Seidel in Striegau hat beschlossen, ab Oktober jeden Monat des Winterhalbjahres freiwillig zwei Stunden Mehrarbeit zu leisten. Der Erlös aus den Ueberstunden soll dem Winterhilfswerk zugeführt werden.

Görlitz. Kind ertrunken. Ein Kinderwagen, in dem ein acht Monate altes Kind lag und der einen Augenblick ohne Aufsicht war, wurde durch den Sturm in Bewegung gesetzt und in einen kleinen Teich getrieben. Das Kind stürzte aus dem Wagen in den Teich und ertrank.

Guhrau. Das zwanzigste Kind! Die Ehefrau des Nachtwächters und Totengräbers Fechner wurde von einem Kinde entbunden, mit dem Fechner nunmehr Vater von zwanzig Kindern ist.

Spielende Kinder als Brandstifter

Grünberg. In der Ortschaft Läsgen brach in einem Schuppen Feuer aus, das auf zwei benachbarte Scheunen und einige Stallungen übersprang. Die gesamte Ernte ist vernichtet. Der Brand soll durch Kinder verursacht worden sein, die mit Streichhölzern spielten.

Reichenbach. Hinter dem Dominium Klinkenhaus gerieten etwa 200 Zentner Preßstroh in Brand. Das Feuer ist wahrscheinlich durch spielende Kinder verursacht worden.

Sie wollten doch etwas für Ihre Gesundheit tun?

... auf Kaffee Hag umstellen!

Schlesische Sänger in Budapest

Begeisterte Aufnahme

240 schlesische Sänger und Sängerinnen verließen Freitag früh im Sonderzug Breslau und fuhren nach Budapest, um dort für deutsche und schlesische Kultur zu werben. Mit ihnen fuhren weitere hundert Freunde der Sangeskunst, unter diesen auch Oberbürgermeister Dr. Fridrich, Breslau. Die Teilnehmerzahl erhöhte sich noch in den größeren Bahnhöfen bis zur deutsch-tschechoslowakischen Grenze.

Die Begrüßung auf den ungarischen Stationen war überaus herzlich, besonders eindrucksvoll war der Empfang auf dem Budapester Westbahnhof. Als der Zug in die Halle einlief, spielte eine uniformierte Kapelle den Badenweiler Marsch, das Deutschlandlied und die ungarische Nationalhymne. Das „Sieg-Heil" der Deutschen und das „Elsen" der Ungarn hallte in der Halle mächtig wider. Ein Vertreter der ungarischen Sänger bot den Deutschen den Willkommensgruß. Er schloß mit einem Hoch auf den Schlesischen Sängerbund. Weiter wurden die Gäste von einem Vertreter der Stadt und schließlich von einem Vertreter des deutschen Gesandten von Madensen begrüßt.

Der Budapester Ortsgruppenleiter der NSDAP. begrüßte die schlesischen Sänger, weil sie einen Teil ihres Vaterlandes mitbrächten. Das deutsche Lied bekämen die Deutschen Ungarns leider viel zu selten zu hören. Nachdem noch der Führer des deutschen Männerchors in Budapest, dessen Mitglieder mit ihrer Fahne erschienen waren, freundliche Willkommensgrüße gesprochen hatte, erwiderten die schlesischen Sänger mit dem deutschen Sängergruß. Die Ungarn stimmten nun in deutscher Sprache zu Ehren der deutschen Sänger das Deutschlandlied an. Langanhaltender Beifall dankte für diese Ehrung. Studienrat Fuchs, Breslau, dankte für den so freundschaftlichen Empfang. Die erste schlesische Sängerreise nach dem Kriege ins Ausland werde nach dem befreundeten Ungarn unternommen. Als das „Sieg-Heil" der Deutschen und das „Elsen" der Ungarn verklungen waren, stimmten die schlesischen Sänger und Sängerinnen die ungarische Nationalhymne an. Neuer brausender Beifall, jubelnde Wechselrufe, die Kapelle setzte erneut ein und unter ihren Klängen bestiegen die reichsdeutschen Gäste die Kraftwagen, um in ihre Hotels zu fahren.

14. Oktober.

Sonnenaufgang	6.22	Sonnenuntergang	17.10
Monduntergang	9.43	Mondaufgang	17.45

1758: Niederlage Friedrichs des Großen bei Hochkirch. — 1806: Doppelschlacht bei Jena und Auerstädt; das preußisch-sächsische Heer wird vollständig geschlagen. — 1809: Friede zu Wien. — 1813: Beginn der Schlacht bei Leipzig: Reitergefecht bei Liebertwolkwitz. — 1915: Kriegserklärung Bulgariens an Serbien und Anschluß Bulgariens an die Zentralmächte. — 1919: Ratifikation des Vertrages von Versailles durch Frankreich. — 1933: Deutschland tritt aus dem Völkerbund aus.

Namenstag: Prot. und kath.: Caligtus.

Druck und Verlag:
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau
Verantwortlich für den gesamten Textteil und für den Anzeigenteil
Franz Otto, Namslau. (DA. IX. 35: 1464)
Zur Zeit ist Anzeigen-Preisliste Nr. 4 gültig.

Gautag Schlesien 1935

In Gegenwart Görings

Das Gaupressearmt gibt ein abgeändertes Programm der Veranstaltungsfolge des Gautages Schlesien 1935 bekannt, aus dem vor allem zu entnehmen ist, daß neben anderen namhaften Führern der Bewegung aus dem Reich Ministerpräsident Göring am Sonnabend, dem 26. Oktober, nach Breslau kommen wird.

Der 25. und 26. Oktober bringen zahlreiche Sonderveranstaltungen. Am 26. Oktober um 15.30 Uhr wird Ministerpräsident Göring im Flughafen empfangen werden. Auf 16 Uhr ist die Begrüßung des preußischen Ministerpräsidenten durch den Oberbürgermeister der Stadt Breslau im Remter vor geladenen Gästen der Stadt mit Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes angesetzt. Um 17 Uhr findet dann eine Führertagung der NSDAP. in der Jahrhunderthalle für die Führer von Partei und Staat statt. Es werden Ministerpräsident Göring und Gauleiter Oberpräsident Josef Wagner sprechen. Auf 20 Uhr ist dann ein Empfang der schlesischen Stände im Schloß vorgesehen. Um 21 Uhr werden sämtliche Gliederungen der Bewegung auf dem Schloßplatz zu einem Fackelzug durch die Stadt antreten. Anschließend marschieren die Formationen zum Schloßplatz zurück, wo ein Zapfenstreich den Abschluß bildet.

Am Sonntag, dem 27. Oktober, treffen von 8 bis 10 Uhr dreißig Sonderzüge aus der Provinz in Breslau ein. Bereits um 8.30 Uhr wird die Deutsche Arbeitsfront Schlesiens in der Jahrhunderthalle zu einer Tagung zusammentreten. Um 9.30 Uhr findet im Konzerthaus und im Schauspielhaus eine Sondertagung der NS. Volkswohlfahrt statt. Auf dem Schloßplatz tritt um 10 Uhr die Staatsjugend zu einer Kundgebung zusammen, bei der der Gauleiter sprechen wird. Um 11 Uhr treten die NSDAP. und ihre Gliederungen auf verschiedenen Plätzen der Stadt zum Marsch nach dem Stadion an, wo um 13 Uhr die im Mittelpunkt des Gautages stehende Kundgebung beginnt. Namhafte Führer aus dem Reich werden hier das Wort nehmen. Im Anschluß an die Kundgebung wird auf dem Ring der Vorbeimarsch der in die Stadt zurückmarschierenden Kolonnen abgenommen werden.

Organisationsleitung des Gautages 1935

Die Organisationsleitung des Gautages Schlesien 1935 befindet sich im Oberpräsidium, Breslau 1, Albrechtstraße 32, und ist über den Sonderanschluß 563 77 zu erreichen.

Erstes Oberschlesisches Frontkämpfertreffen

Einzug der alten oberschlesischen Regimentsfahnen

Am Sonnabendnachmittag hatten sich Tausende auf dem Bahnhofsvorplatz in Gleiwitz eingefunden, um den Einzug der ruhmreichen Feldzeichen der früheren oberschlesischen Infanterieregimenter 22,62 und 63, die am Ehrentag der alten Soldaten teilnahmen, mitzuerleben. Die Fahnensektion und die Ehrenkompagnie der Wehrmacht sowie die übrigen Ehrenabordnungen mit Reichskriegsopferführer Oberlindober an der Spitze marschierte zum Haus Oberschlesien, wo die Fahnen zunächst untergebracht wurden. Unbeschreiblich war der Jubel der Gleiwitzer Bevölkerung, die den Zug mit Blumen überschüttete. — Dann begann im Schützenhaus „Neue Welt" die

Tagung der NSKOV.-Walter,

auf der Reichskriegsopferführer Oberlindober über die Lage der Kriegsopfer im neuen Staat sprach.

Den Abschluß des ersten Tages bildete eine große Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz in Gleiwitz, der ein Fackelzug voranging. Hieran schlossen sich in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg Kameradschaftsabende der einzelnen Ortsgruppen an, auf denen wiederum der Reichskriegsopferführer kurze Ansprachen hielt.

Einen großartigen Verlauf nahm die

Kundgebung in Gleiwitz

auf dem Adolf-Hitler-Platz. Sie wurde mit einem Fackelzug eingeleitet. An der Spitze des Fackelzuges marschierte die Ehrenkompagnie der Wehrmacht, begleitet von fackeltragenden Hitlerjungen. Es folgten Schutzpolizei, Arbeitsdienst, NSKOV., Kyffhäuserbund und die Kriegerkameradschaften, die NSBO., die Sportflieger, das Rote Kreuz, der Luftschutz und zum Schluß die SS. Als der riesige Zug auf dem fahnengeschmückten Adolf-Hitler-Platz eintraf, der von Scheinwerfern erleuchtet wurde, hatten sich auf der Tribüne zahlreiche Vertreter der Partei, der Behörden, der Gliederungen der Bewegung, der Polizei und Wehrmacht eingefunden. Auf besonderen Ehrenplätzen saßen die Schwerkriegsbeschädigten. Ebenso wie Tausende und Abertausende die Straßen füllten, durch die der Fackelzug ging, umschlossen sie auch in dichten Mauern den Adolf-Hitler-Platz. Ganz Gleiwitz erwies den alten Kämpfern des Weltkrieges und den Hinterbliebenen der Gefallenen die Ehre.

Nach dem Totengedenken sprach der Gebietsinspekteur der NSKOV. Sachsen-Schlesien, Handge, Dresden. Sein Gruß galt den Soldaten des großen Krieges und den Kameraden des jungen Heeres. Dieses erste Oberschlesische Frontkämpfertreffen solle Zeugnis davon ablegen, daß der Geist heute der gleiche sei, wie vor 20 Jahren: der Geist der Kameradschaft, der zur Volksgemeinschaft führe, und den uns unser Führer täglich vorlebt. Der Dank Aller gelte ihm, der durch die Wiedereinführung der Wehrpflicht uns wieder zu einem freien Volk gemacht habe. Diese Freiheit könne aber nur immer dem Frieden dienen. Gerade die alten Soldaten der Front seien berufen, für die Verständigung der Völker und den Frieden der Welt einzutreten. Daß dies möglich sei, hätten die gegenseitigen Besuche deutscher Frontkämpfer und der der ehemals feindlichen Nationen bewiesen. Den Ausklang der Feierstunde bildeten der Große Zapfenstreich, ausgeführt von der Kapelle der Wehrmacht, und der gemeinsame Gesang der Nationalhymnen.

Kundgebung der 50 000 in Hindenburg
Ansprache des Reichskriegsopferführers

Der zweite Tag des Frontkämpfertreffens sah die alten Frontkämpfer, Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen der gefallenen Soldaten des Weltkrieges, die sämtlich in der NSKOV. zusammengeschlossen sind, in den Mauern der Arbeitergroßstadt Hindenburg. Zahlreiche Sonderzüge brachten tausende Teilnehmer aus ganz Schlesien. Eine Marschkolonne nach der anderen durchzog mit klingendem Spiel die festlich geschmückten Straßen zum Adolf-Hitler-Stadion. Der erste Gruß des Reichskriegsopferführers galt den auf besonderen Ehrenplätzen untergebrachten Schwerkriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.

Unter den Klängen des Badenweiler Marsches marschierten die Fahnen der teilnehmenden Formationen in die Kampfbahn ein. Ungeheurer Jubel erhob sich, als die Fahnenkompagnie der jungen Wehrmacht mit den Fahnen der ruhmreichen oberschlesischen Regimenter einrückte.

Nach dem feierlichen Totengedenken begrüßte Kreisleiter und Oberbürgermeister Fillusch die Zehntausende. Nach einer kurzen Ansprache des Landeshauptmanns Adamczyk überbrachte Generalmajor Koch die Grüße des Kommandeurs des VIII. Armeekorps, General von Kleist, Breslau.

Mit stürmischem Beifall empfangen, nahm dann Reichskriegsopferführer Oberlindober das Wort zu einer Ansprache. Er würdigte die Kundgebung als Appell der Frontsoldaten an das deutsche Volk, in der Pflichterfüllung gegen die Nation es ihnen nachzutun. Die noch einigermaßen gesund aus dem Kriege heimgekehrten Soldaten wüßten, daß ihre Wünsche und Forderungen hinter denen der Hinterbliebenen der gefallenen Kameraden zurücktreten müßten; für diese müsse zuerst gesorgt werden.

Oberlindober äußerte sich weiter zu der Frage der Siedlung für die ehemaligen Frontkämpfer. Er rief die Arbeitgeber auf, den alten Soldaten durch Beschaffung von Arbeitsstellen den Dank für ihre Opfer abzustatten. Wohl seien bis heute von der NSKOV. 5000 Siedlungen für Frontkämpfer geschaffen worden, doch sei es eine Ehrenpflicht der großen Betriebe und Grubenverwaltungen, durch Hergabe von Grund und Boden und Krediten den Frontkämpfern menschenwürdige Wohnungen zu schaffen.

Weiter kam der Reichskriegsopferführer auf die noch immer andauernden Nachuntersuchungen der Kriegsbeschädigten zu sprechen, deren Weiterführung er für überflüssig hielt, zumal sie unter den Kriegsopfern unnötige Beunruhigung erregten. Auch die Frage der Zusatzrenten erfordere eine Regelung. Was die Regierung Brüning den Soldaten durch ihre Notverordnungen genommen habe, müsse ihnen wiedergegeben werden.

Noch sei die Welt, so sagte der Redner weiter, in Aufregung über die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht in Deutschland, die als eine Bedrohung des Friedens aufgefaßt werde. Aber über allem Geschrei des Auslandes stehe der Gedanke der Verständigung mit den Frontsoldaten der anderen Länder. Die deutschen Frontsoldaten wissen, daß die ehemaligen Gegner aus dem anderen Graben Achtung vor ihnen haben. Aus dieser Achtung der Frontsoldaten untereinander werde einmal die Achtung der Völker voneinander erstehen und daraus letzten Endes der Friede der Welt. Die Rede klang mit der Mahnung aus, das deutsche Volk müsse ein Volk von Kameraden werden.

Nachdem ein Vertreter des Kyffhäuserbundes die Grüße des Landesführers Oberst a. D. Schwerk überbracht hatte, nahm der

stellvertretende Gauleiter Bracht

das Wort. Er übermittelte die Grüße des Gauleiters an die Kameraden der alten und der jungen Wehrmacht und nahm dann die Weihe von 60 neuen Fahnen der NSKOV. vor. Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Führer und Volk und dem Gesang der Nationalhymnen klang die Kundgebung aus. Anschließend nahmen Reichskriegsopferführer Oberlindober und Generalmajor Koch den Vorbeimarsch der Fahnenkompagnie der Wehrmacht und der übrigen Formationen ab.

Um eine große und schöne Erinnerung reicher, begaben sich die auswärtigen Teilnehmer an dem Frontsoldatentreffen nach dem Bahnhof, von wo sie mit den Sonderzügen wieder in ihre Heimat befördert wurden.

Programm des Reichssenders Breslau

Breslau Welle 315,8 — Gleiwitz Welle 243,7

Dienstag, den 15. Oktober

5.00 Gleiwitz: Frühkonzert der Kapelle „Glückauf"
6.30 München: Frühkonzert
8.00 Gleiwitz: Zwischenmusik der Kapelle „Glückauf"
8.20 Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau
11.45 Bruno Braasch: Turnvater Jahn und wir. Zum 81. Todestag dieses revolutionären deutschen Mannes
12.00 Leipzig: Mittagskonzert
15.10 Hubert Herzog: Max Halbe, der siebzigjährige Dichter
15.40 Kinderfunk: Unsere Mutter soll auch mal Ferien haben!
16.00 Klaviermusik (Suse Scharfenberg)
16.30 Deutsches Winterhilfswerk 1935/36
16.40 Kunsthandwerk im Alltag (Zwiegespräch)
17.00 Nachmittagskonzert des Funkorchesters
18.30 Tonbericht vom Tage
19.00 Hamburg: Reichssendung: Der Schauplatz der olympischen Segelregatta. Vorbereitungen für 1936 in Kiel
19.30 Deutsche im Ausland, hört zu! Olympische Dichtung
20.10 Ursendung: Volk am Meer. Hörspiel von Mischmann
22.30 A. Werner: Zehn Minuten Funktechnik
22.40 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Mittwoch, den 16. Oktober

5.00 Frühmusik der Kapelle Hans Casper
6.30 Berlin: Frühkonzert des kleinen Funkorchesters
8.20 Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau
11.45 W. Rautenberg: Das Land Schlesien vor der Wiedereindeutschung
12.00 Saarbrücken: Mittagskonzert (Landessymphonie-Orch.)
15.10 Karl Heinz Raabe: Das deutsche Buch
15.30 Kinderfunk: Was wir in den Ferien mit Tieren erlebten
16.00 F. Lammeyer: Ein Maler erlebt die Welt des Bauern
16.20 Im Zauber des Waldteiches. Plauderei von E. Schild
16.40 S. D. Stirt: Ein englischer Dichter wandert durch seine Heimat
17.00 Frankfurt a. M.: Buntes Nachmittagskonzert
18.30 Zur Erzeugungsschlacht
18.40 Hermann Rippert: Haben Sie schon gewußt....?
19.00 Unterhaltungskonzert der Funktanzkapelle
19.30 Deutschlandsender: Waffenträger der Nation: Das Reichskriegsministerium
20.15 Frankfurt a. M.: Reichssendung: „Brückenbau" v. Lersch — Kameradschaft der Arbeit
20.45 Hans Frenzel: Vom Zweiten zum Dritten Reich
21.05 Berlin: Unterhaltungsmusik des kleinen Funkorchesters
22.23 Dr. Otte: Zusammenarbeit in der Rundfunkwirtschaft
22.30 Tanzmusik der Funktanzkapelle

Erdbeben in Oberösterreich. Abends um ungefähr 20.45 Uhr wurde in Linz und Umgebung und in Suben, Bezirk Schärding am Inn, ein Erdbeben wahrgenommen. Das Beben dauerte ungefähr zwei bis drei Sekunden, hatte ruckartigen Charakter und war von einem starken Rollen begleitet. Es verlief aus der Richtung Südost nach Nordwest. Soweit bis jetzt bekannt, sind Schäden an Personen oder Gebäuden nicht entstanden.

Oeffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 341 der Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts an die Zahlung der am 10. Oktober 1935 fällig gewesenen Umsatzsteuervorauszahlung für September bezw. das III. Vierteljahr 1935 unter Abgabe der Voranmeldung erinnert.

Die Zwangsvollstreckung erfolgt eine Woche nach Fälligkeit. Einzelmahnungen ergehen nicht. Die Schonfrist für die Umsatzsteuer ist weggefallen.

Werden die Steuern nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Säumniszuschlag von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages verwirkt.

Außerdem wird in die Liste der säumigen Steuerschuldner jeder Steuerzahler aufgenommen, der es zu einer zweitmaligen Mahnung — als solche gilt auch die Nachnahme — kommen läßt.

Namslau, den 12. Oktober 1935.

Finanzamt.

Vergessen Sie niemals

dass die Zeitungs-Anzeige das beste und billigste Werbemittel bedeutet!!!

Namslauer Lichtspiele Grimm's Hotel

Heut, Montag, abends 8 Uhr letzte Vorführung! des größten Monumentalfilmwerks der Usa

Das Mädchen Johanna

Wir drucken alles

Formulare
Briefumschläge
Prospekte / Plakate
Briefbogen / Postkarten
Rechnungen / Lohnlisten
Familien-Drucksachen jeder Art
Adresskarten / Lieferscheine
Quittungen / Zahlkarten
Vereinsdrucksachen
Rabattmarken
usw. usw.

Namslauer Druckerei-Gesellschaft

Fernruf 494 m. b. H. Fernruf 494

„Namslauer Stadtblatt"

Versäumen Sie nicht die Erneuerung Ihres Loses

zur **1. Klasse.**

Ziehung: 18. und 19. Oktober 1935.
Lose in allen Teilungen noch vorrätig.

Staatl. Lotterie-Einnahme **Haesler**
Namslau.

Ein Gläschen **Baldriano-Wein**
vor dem Schlafengehen stärkt die Nerven, beruhigt das Herz, gibt eine geruhsame Nacht.
Fl. 1.60 u. 2.90.
Gebr. Gollnisch.

Fahrräder
von RM 33,— an
Ausführlichen Katalog gratis
E. Dogunke, Oels
Ohlauer Str. 61

Freundliches, sonniges
möbl. Zimmer
in gutem Hause bald oder später zu vermieten. Zu erfrag. in der Geschäftsst. des Stadtbl.

Visitenkarten
fertigt an
Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt"!